Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 44 (1937)

Heft: 6

Rubrik: Spinnerei : Weberei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für die beiden letzten Kampagnen zeigen Rohseidenerzeugung und Ausfuhr folgendes Bild:

	1936/37 kg	1935/36 kg
Europa:		
Frankreich	53,000	52,000
Italien	3,000,000	1,700,000
Spanien	40,000	34,000
Zusammen:	3,093,000	1,786,000
Osteuropa, Kleinasien und Zentralasien:		
Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien usf.	220,000	189,000
Griechenland, Saloniki, Adrianopel	170,000	198,000
Anatolien und Brussa	230,000	215,000
Syrien und Cypern	80,000	70,000
Zentralasien (Ausfuhr)	1,900,000	1,610,000
Zusammen:	2,600,000	2,282,000
Südamerika:	50,000	50,000
Ostasien (Ausfuhr):		
Shanghai	3,180,000	3,388,000
Canton	1,056,000	1,035,000
Yokohama	25,200,000	29,058,000
Zusammen:	29,436,000	33,481,000
Gesamterzeugung und Ausfuhr:	35,179,000	37,599,000

Die sichtbare Seidenerzeugung und Ausfuhr ist seit der Kampagne 1930/31 in ständiger Abnahme begriffen und hat im Laufe von sechs Jahren um rund 13 Millionen kg abgenommen. Dagegen kommt, im Gegensatz zu früher, ein Uebertrag großer Vorräte von einer Kampagne auf die andere nicht mehr in Frage. Für die letzten sieben Kampagnen werden (ohne Südamerika) folgende Gesamtergebnisse ausgewiesen:

	Europa kg	Balkan-, Klein- u. Zentralasien kg	Ostasien kg	Zusammen kg
1930/31	5,080,000	1,220,000	41,745,000	48,045,000
1931/32	3,410,000	810,000	36,740,000	40,960,000
1932/33	3,640,000	706,000	35,386,000	39,732,000
1933/34	3,514,000	854,000	33,934,000	38,302,000
1934/35	2,942,000	930,000	34,117,000	37,989,000
1935/36	1,786,000	2,282,000	33,481,000	37,549,000
1936/37	3,093,000	2,600,000	29,436,000	35,129,000

Die überragende Bedeutung Ostasiens als Seidenerzeuger und Einfuhrland bleibt bestehen, wenn auch die aus Japan und China in das Ausland gelieferte Seidenmenge im Verlaufe der letzten sieben Jahre um nicht weniger als 12,3 Millionen kg gesunken ist. Da auch in China und namentlich in Japan die Erzeugung von Rayon einen immer größeren Umfang annimmt und auch dieser Spinnstoff zur Ausfuhr gelangt, so ist anzunehmen, daß namentlich die japanische Regierung die Unterstützung, die sie bisher in weitgehendem Maße der Seidenerzeugung zuteil werden ließ, einschränken wird. Ihre künftige Seidenpolitik wird wohl im wesentlichen von der Aufnahmefähigkeit ihres weitaus wichtigsten Abnehmers, der Vereinigten Staaten von Nordamerika abhängen. Die nordamerikanische Weberei selbst verarbeitet viel weniger Seide als früher; dafür findet der Coconfaden in der Wirkerei und Strumpffabrikation immer mehr Eingang, sodaß sich der Seidenverbrauch im Jahr 1936 immer noch auf rund 27 Millionen kg belaufen hat, gegen mehr als 29 Millionen im Jahr 1935.

Die Rohseidenerzeugung, die insgesamt etwa 40 bis 45 Millionen kg betragen mag, spielt mengenmäßig der Baumwolle und Wolle gegenüber nur eine ganz untergeordnete Rolle. Das gleiche gilt nunmehr auch der Erzeugung von Rayon gegenüber, die (ohne Stapelfaser) für das Jahr 1936 auf etwa 470 Millionen kg geschätzt wird. An Absatzmöglichkeiten für die Rohseide sollte es daher, dank ihrer Eigenschaften, nicht fehlen, umsomehr, als der Preis dieses edelsten Spinnstoffes sich nunmehr wieder in Bahnen bewegt, die ihn allen Schichten der Käuferschaft zugänglich machen.

Seidenernte 1936. — Allem Anschein nach wird die diesjährige Seidenernte nach keinen Seiten hin Ueberraschungen bringen und es ist zweifellos mit einem etwas größeren Ertrag zu rechnen als letztes Jahr. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß es sich bei der Seidenzucht nunmehr in fast allen Ländern um ein von den Erzeugerstaaten unterstütztes Unternehmen handelt; bliebe diese Hilfe aus, so würde wenigstens in einer Reihe von Ländern die Seidenzucht rasch zurückgehen.

In Italien wird ein günstiges Ergebnis erwartet und zwar nicht nur der guten Witterung wegen, die ausreichend Laub verspricht, sondern auch weil die Prämie, die die Züchter erhalten, dem Vorjahr gegenüber noch eine Erhöhung erfahren hat; es kann also mit einer Steigerung der für Europa ausschlaggebenden Seidenernte gerechnet werden. Gute Berichte liegen auch aus Frankreich vor, das ungefähr den gleichen Ertrag liefern wird wie letztes Jahr. Das gleiche gilt in bezug auf die Oststaaten. Aus Japan wird gemeldet, daß die Frühjahrsernte sich um ungefähr 10 Prozent höher stellen werde als 1936. In China waren die großen Regenfälle der Entwicklung der Maulbeerbäume hinderlich, doch wird immerhin eine ungefähr gleich große Ernte erwartet wie letztes Jahr.

Vom Maulbeerbaum. — Der Ruhm des Maulbeerbaumes besteht darin, daß er die Blätter für die Aufzucht der Seidenraupen liefert. An dem nicht genug, wird nunmehr auch seine Rinde zur Herstellung eines groben Spinnstoffes verwendet. In Italien, dem Lande, das in Europa die meisten Maulbeerbäume zählt, haben sich zwei Gesellschaften gebildet, die die Rinde der Zweige der Maulbeerbäume zum Preis von 40 Lire je q ankaufen. Die noch grüne Rinde muß zunächst in der Sonne getrocknet werden. Es ist ausgerechnet worden, daß von den Zweigen der Blätter, die für die Aufzucht einer Unze von Seidenraupeneiern ausreichen, zwei Zentner Rinde gewonnen werden können.

SPINNEREI - WEBEREI

Ueber Cellophan-Effekte.

Cellophan-Fäden verleihen selbst dem Gewebe in einfachster Ausführung einen eigenen Reiz. Da diese Fäden auch bei den neuesten Modeschöpfungen Verwendung finden, soll im folgenden auf einige Verwendungsmöglichkeiten des Cellophanfadens bei der Ausmusterung hingewiesen werden.

So wie bei den verschiedenen Kunstseidenarten gibt es auch bei dem Textilcellophan drei Arten, deren Herstellung mit dem Viscose-, Acetat- oder Kupferoxydammoniak-Verfahren identisch ist. Letztere Art wird mit Cuprophane bezeichnet.

Cellophan kann sowohl für stück-, wie auch für fadengefärbt erzeugte Artikel als modisches, effektbildendes Material verwendet werden, wobei das flache Cellophanbändchen, welches meist in der Breite von 0,4 bis 3 mm bei einer Lauflänge von 60 bis etwa 30,000 m per Kilogramm für Webereizwecke zur Verwendung kommt, als Lancéschuß eingetragen wird. Bei Geweben mit Traverseffekten, wo das Cellophan über die ganze Breite der Ware an die Oberfläche zu liegen kommt, lassen sich die Knickungen, bezw. Verdrehungen des flachen Bändchens während des Webens nicht gut vermeiden, da dieses, wenn nicht beim Schußspulen, so doch beim Abziehen von der Spule beim Weben eine geringe Drehung bekommt. Dies wird jedoch bei den Crêpeartikeln, wie Marocain, Satin, Georgette usw., die mit Cellophan lanciert werden, nicht als Uebelstand empfunden, im Gegenteil, die Effektbildung wird dadurch noch mehr belebt, weil der Glanz des Cellophan an den flach liegenden Stellen mehr und an den verwundenen Stellen weniger hervortritt.

Bei Crêpeartikeln mit Taftbindung der Grundschüsse ist darauf zu achten, daß der Cellophan-Lancéschuß sich durch die richtige Abbindung gut auf der Oberseite des Stoffes ausbreiten kann und nicht etwa beim Ladenanschlag zusammengequetscht wird. Um das zu vermeiden, ist die Abbindung des Cellophan-Lancéschusses so zu stellen, daß dieser je nach der Dichte der Ketteinstellung immer nur in Abständen von etwa 3 mm abgebunden wird. Die Abbinder können zwecks gleichmäßiger Einarbeitung aller Kettenfäden in 8 oder 12 bindigen Atlas versetzt angeordnet werden und muß immer ein Bindepunkt des Cellophanschusses auf einen Bindepunkt des vorher eingetragenen Grundschusses fallen, damit sich der Lancéschuß leicht über den Grundschuß schieben kann.

Bei Auflancierung breiterer Cellophanbändchen ist es angezeigt, die für die Abbindung derselben bestimmten Kettfäden schon während zwei bis drei Grundschüssen vor Eintragung des Cellophanschusses flottieren und nicht in die Grundbindung einbinden zu lassen.

Auch Crêpe Satin und Marocain-Satinstoffe werden mit Cellophan effektvoll ausgemustert. Die Crêpe-Grundschüsse binden in 5, 6 oder 8 bindigen Kettsatin, die Barré-Cellophanschüsse in reversiblem Schußsatin. Besonders bei Jacquardmusterungen bietet die Verwendung von Cellophan die Möglichkeit zu schönen Effektkombinationen. Bei Cloqué-Façonné, wo das Cellophanmaterial nach etwa 8 bis 10 Grundschüssen eingeschossen wird, liegt dieses bei den plastischen Figurenmotiven an der Unterseite des Stoffes und kommt nur an den Fondstellen des Dessins zur Geltung. Bei dieser Ausführung kommt das Cellophan besonders wirkungsvoll zur Geltung, und sehen diese jacquardgemusterten Stoffe besonders bei künstlichem Lichte wie mit kleinen Glasperlen bestreut aus.

Imitierte shantungartige Noppeneffekte lassen sich mit Cellophan in der Weise herstellen, daß der in regelmäßigen Abständen von 1/2 cm eingetragene Cellophanschuß eine ombréartige Abbindung erhält, welche innerhalb 4 bis 6 cm, je nach der Platinenanzahl der Jacquardmaschine rapportiert. Die Abbindungen des Cellophanlancéschusses bezw. die Patrone ist in der Weise zu zeichnen, daß bei einer Rapportgröße von 5 cm der Lancéschuß über 1,5 cm einen ganz lose abgebundenen Schußeffekt bildet und dann durch etwa 1 cm allmählich mehr Abbinder erhält; hierauf folgt die wieder 1,5 cm breite, dicht abgebundene Ketteffektstelle, welche dann allmählich wieder in den Schußeffekt übergeht. Diese noppenartig aussehenden Cellophaneffekte werden im Stoff nach einer Satinbindung versetzt, und können eventuell auch verschiedenfarbige Cellophanschüsse eingetragen werden.

Bei Georgette- und Romaingeweben wird der Cellophanschuß in einer durchbrochenen, ajourähnlichen Bindung gewebt, was ein natteartiges Aussehen des Cellophaneffektes hervorruft.

Auch als Kette lassen sich Effektfäden aus diesem Material verarbeiten. In diesem Falle muß der dünne Cellophanfaden mit einem Grundkettenfaden zusammen in ein rundes, größeres Litzenauge in das Geschirr eingezogen, oder mit einem haltbaren feinen Seiden- oder Baumwollfaden lose verzwirnt, verarbeitet werden. —s W.

Der moderne Fadenzähler

In jedem Textilbetriebe, möge er groß oder klein sein, wird die Auszählung der Einstellungsdichten an Geweben oder Wirkwaren vorgenommen. Man bedient sich hierbei der verschiedensten Hilfsmittel optischer Art, angefangen von der bekannten klappbaren Schußlupe bis zum modernen Fadenzähler. Der Entwicklungsgang derartiger Apparate war bedingt einerseits durch die Notwendigkeit der Auszählung, andererseits durch den Wunsch nach Beschleunigung dieses Arbeitsvorganges selbst. Aber nicht nur in der Weberei bediente man sich solcher Hilfsapparate, auch in der Wirkerei wurde nach der abgeschlossenen Entwicklung der Wunsch laut, Fadenzähler zu besitzen, die ein möglichst schnelles und vor allem genaues Auszählen der Maschen auf eine bestimmte Strecke erlauben. Gefördert wurde auch die Entwicklung von Fadenzählern durch die verbreitete Verwendung von Kunstseide, deren Einstellungsdichten weit über denen anderer Gewebe lagen (abgesehen von einigen Ausnahmen, wie z. B. Inlettstoffe). Daß die für das Auszählen von Kunstseidengeweben geschaffenen Apparaturen dann auch für andere ebenfalls dicht eingestellte Gewebe Verwendung fanden, bedeutete eine Erleichterung für die gesamte Textilindustrie.

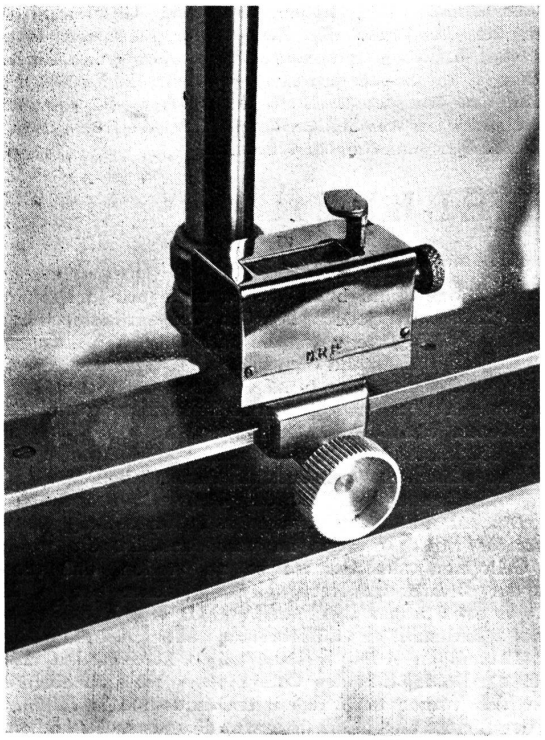

Abb. 1

Nachstehend soll ein Apparat, der wohl die jüngste Konstruktion auf diesem Gebiete darstellt, Erwähnung finden, da dessen Verwendbarkeit für jeden Textilbetrieb vorgesehen ist. Eingeschlossen hierin ist auch die Wirkerei-Industrie, besonders die Strumpffabriken. Denn der Apparat besitzt eine Zählstrecke von 175 mm, es kann also jede Strumpfbreite mit ihm ausgezählt werden. Neben dieser außergewöhnlich langen Skala ist eine weitere Neuerung an dem Instrument die Führung des Schlittens, der als Mikroskopträger ausgebildet ist. Der Schlitten wird auf dem Gleitsupport mittels einer Zahnstange bewegt. Hierdurch ergeben sich zwei Vorteile. Bei ähnlichen Instrumenten, wo Spindelbetrieb vorgesehen ist, treten bei Bewegung des Mikroskopes stets Kippmomente auf. Sind diese am Mikroskop-Fuß auch nur ganz gering, so betragen sie jedoch bei der Länge des Mikroskopes am Kopf desselben 1 bis 2 mm, die, auf das optische Verhältnis übertragen, größer erscheinen, als sie tatsächlich sind. Bei dem im Bild gezeigten Apparat liegt der Angriffspunkt der Fortbewegung unterhalb des Gleitschlittens. Außerdem findet die Fortbewegung durch Abrollen der Zahnstange statt. Kippmomente sind also ausgeschlossen. Der weitere Vorteil dieser Fortbewegungsmöglichkeit des Mikroskopes liegt darin, daß durch leichten Druck der Schlitten mit dem Mikroskop ohne Betätigung des Drehknopfes über die ganze Skala schnell hinweggefahren werden kann, ohne daß eine Auslösevorrichtung vorhanden sein müßte.

Die wesentliche Neuerung an dem Instrument ist aber der Zählapparat, welcher fest auf dem Schlitten des Mikroskopes montiert ist. Dieser Zählapparat registriert durch Betätigung seiner Taste die vom Teilstrich des Mikroskopes passierten und vom menschlichen Auge festgestellten Schuß- oder Kettenfäden oder Maschen. Da der Zähler mit Nullstellung versehen ist, kann jede Auszählung bei Null begonnen werden. Andererseits kann eine augenblickliche Unterbrechung des Zählvorganges erfolgen, ohne die bereits gezählten Fäden zu vergessen.

Die Handhabung des Apparates geht praktisch wie folgt vor sich: Er wird mit seiner Grundplatte, die an der vorderen abgeschrägten Längsseite die Skala trägt, auf das auszuzählende Textilgut gesetzt. Je nach der Feinheit desselben wird die gewünschte Vergrößerung durch Ein- oder Auszug des Mikroskoptubusses eingestellt. Alsdann erfolgt die Scharfeinstellung des Bildes durch Drehen des um den Mikroskoptubusfuß gelegten Ringes. Nun wird das Mikroskop derart in Stellung gebracht, daß Teilstrich des Mikroskopes mit Skalenstrich und Gewebefaden sich decken. Mit der rechten Hand wird der Drehknopf betätigt und somit das Mikroskop über das Gewebe und gleichzeitig über die Skala bewegt. Beide, sowohl das Gewebe als auch die Skala, stoßen in der Mitte des Gesichtsfeldes zusammen. Beim Passieren der einzelnen Gewebefäden oder Maschen durch den Zählstrich des Mikroskopes, der im Okular untergebracht ist, wird die Taste des Zählers mit der linken Hand betätigt, was bei einiger Uebung auch mit dem Zeigefinger der rechten Hand erledigt werden kann.